

# Willamer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willau I und II

**Erscheinungstage:**  
Erscheint wöchentlich zweimal und zwar  
Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen-  
annahme bis Dienstag resp. Freitag  
mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg.  
für die Korpuszeile

Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr.  
Redaktion, Expedition und Annoncenaufnahme: Willau, Postenstraße.

**Abonnementspreis**  
pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage  
„Der Zeitspiegel“) für Hiesige 1,10 Mark  
frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus-  
wärtige 1,40 Mark bei allen Post-  
anstalten.

Mittwoch, den 25. Juni

## Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser.

Diese weit ausschauenden genialen Worte des Kaisers muß man einmal mit Deutschlands Seeverkehr vergleichen, wie er vor fünfundsiebzig Jahren war und wie er jetzt ist, und wenn wir von diesem gewaltigen Seeverkehr Deutschlands statistische Beweise bringen, so ist damit zugleich dreierlei bewiesen, erstens, daß im deutschen Volke eine große geistige und physische Kraft steckt, sich auch außerhalb des Vaterlandes zu betätigen, zweitens, daß diese Kraftäußerung auch den riesigen Aufschwung von Deutschlands Handel und Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe im Gefolge gehabt hat, weil jeder Erwerbsberuf immer den anderen stützt und fördert, und drittens, daß auf diese Weise Deutschland eine hohe und friedliche Kulturmission für die ganze Welt erfüllt, und das mit Recht, denn deutsches Wesen mit seinem starken Sinne für Wahrhaftigkeit, echte Wissenschaft und Fortschritt können der Welt noch etwas bieten, was sie in vielen ihrer Länder noch nicht besitzt. Bringen wir nun die statistischen Beweise für die vorgenannten Ausführungen. Hamburg ist Deutschlands größte Seestadt. In Hamburg verkehrten im Jahre 1888 nur 7524 Schiffe mit etwa 4 400 000 Registertonnen Fracht, und im Jahre 1912 waren es

18 000 Schiffe mit nahezu 14 000 000 Registertonnen Fracht. Die hamburgische Einfuhr seewärts ist im Zeitraum von 1888/1911 — die Ziffern für 1912 sind zurzeit noch nicht veröffentlicht — ihrem Gewichte nach von 38 auf 157 Millionen Doppelzentner, ihrem Werte nach von 1,1 auf 4,2 Milliarden Mark, die Ausfuhr seewärts von 23 auf 75 Millionen Doppelzentner, oder von 1,0 auf 3,4 Milliarden Mark gewachsen. Von Bremen, dem nächsten größten deutschen Hafen liegen solche statistische Angaben wie über Hamburg nicht vor, aber das Anwachsen der Leistungen der großen Bremer Schiffahrtsgesellschaften des „Norddeutschen Lloyd“ und der „Hansa“, beweisen ebenfalls das riesige Wachstum des deutschen Seeverkehrs. Der Norddeutsche Lloyd wurde im Jahre 1857 gegründet und hat sich stets günstig entwickelt. Im Jahre 1888 belief sich sein Kapital, das bei der Gründung 12 Millionen Mark betragen hatte, bereits auf 30 Millionen Mark und die Flotte, die im Gründungsjahr drei Schiffe zählte, war auf fünfzig Seedampfer angewachsen. Bis zum 1. Januar 1912 wurden auf Lloydsschiffen etwa 10 Millionen Passagiere befördert. Das Liniennetz des Norddeutschen Lloyd war im Laufe der Jahre immer mehr ausgedehnt worden, im Jahre 1912 unterhielt der Norddeutsche Lloyd nicht weniger als 42 Linien,

die Verbindungen nach allen Teilen der Welt herstellen. Das Aktienkapital war inzwischen auf 120 Millionen Mark angewachsen, die Flotte des Lloyd umfaßt 476 Schiffe mit 846 611 Br.-Reg.-Tons mit rund 625 000 Pferdestärken. Die „Hansa“ hat 1912 67 Seedampfer mit 338 589 Reg.-Tons; ihr Kapital betrug bei der Gründung 3 Millionen Mark, wurde 1888 auf 5 Millionen Mark erhöht und beläuft sich seit 1906 auf 25 Millionen Mark. Auch die „Hansa“ hat sich gerade in den letzten 25 Jahren am stärksten entwickelt, ihr Hauptgeschäft liegt im Indien- und Ostafrikanendienst, doch läßt sie im Gegensatz zum Norddeutschen Lloyd ausschließlich Frachtdampfer fahren.

## Der Flotten-Verein beim Kaiserjubiläum.

Unter den zahlreichen Abordnungen, die am 16. Juni dem Kaiser ihre Glückwünsche darbrachten, befanden sich unter Führung des Großadmirals von Koester auch solche des Deutschen Flotten-Vereins sowie des Hauptverbandes Deutscher Flottenvereine im Auslande nebst dessen Gruppe Mexiko, letztere geführt von ihrem Ehrenvorsitzenden, dem Gefandten Kontreadmiral von Hünge. Beide Vereine überreichten künstlerisch ausgeführte Adressen, die vom Kaiser, indem er mit gnädigen

## Am Tore des Todes.

Novelle von Fanny Stöckert.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Fromme Worte hatte Urban zu ihr gesprochen, und damit eine große Wirkung erzielt.

Malen war es, als müsse er dem geliebten Mädchen Abbitte leisten, all der finsternen Gedanken wegen, die ihm den Schlaf geraubt in der vergangenen Nacht. Jetzt befaun er sich auf die Mission, die ihn gestern nach der Stadt geführt; lange, lange hatte er dort in liebender Unentschlossenheit in den verschiedensten Kunststücken gesucht, bis er endlich das kleine Bild gefunden, das es ihm sofort angestaut mit seiner wunderbaren Farbenharmonie und seinen feinen Kontrasten. Der Vorwurf war nur einfach; eine Waldwiese, dicht besät mit Herbstzeitlosen, dazwischen welkes Laub und ringsum die Bäume im bunten Schmuck des Herbstes, alles in blühenden, leuchtenden Abendsonnenschein getaucht. An einem verdorrten Baumstamm lehnte eine Frauengestalt, blaß, nervös, ein echtes Kind des schwebenden Jahrhunderts.

Jemand ein Zufall hatte die Einsame hier in dieses Waldbild verschlagen, und nun stand sie wie festgebannet, wie lauschend auf die hehre Sprache der Natur, die sie wohl lange nicht vernommen. Das kleine, anspruchslöse Bild regte

förmlich an zum Denken, der Kontrast der blühenden, lieblichen Blumen, deren zarte Schönheit an den Benz erinnerte mit den welken, dürrten Blättern auf dem Wiesengrund, dem Herbsteston der Landschaft, fesselte schon ungemein, noch mehr aber regte sich die blasse Frau dort an dem verdorrten Baumstamm die Phantasie an; sie hatte gelebt, ein Schicksal gehabt, das stand in den feinen Zügen zu lesen, und dieses Schicksal hatte sie hinausgetrieben in die Einsamkeit. Dort stand sie nun, wie auf sich selbst besinnend, lauschend auf die hehre Stimme der Natur, die noch immer und immer in ihrer uralten Weise zu den Menschen spricht. Wer darauf zu lauschen versteht, der lernt wohl schließlich das Schicksal überwinden.

Die Gesellschaft auf der Terrasse hatte sich zerstreut, auch Emmy wollte hinuntergehen nach dem See, da trat Malen zu ihr heran.

„Bleiben Sie noch ein paar Augenblicke,“ bat er, „ich möchte ein verlorenes Biestleben auslösen, darf ich es holen?“

„Wie schön, Welch ein Kunstwerk!“ rief Emmy ganz begeistert, als er ihr nun das Bild überreichte, „Tausend, tausend Dank! Nun lassen Sie mich aber erst einmal gründlich das schöne Bild betrachten!“

Sie versenkte sich ganz in den Anblick des kleinen Kunstwerkes, ihre Künstlerseele erwachte.

„O, wer Ähnliches leisten dürfte!“ rief sie, und über das eben noch so strahlende Gesicht flog es wie trübe Schatten.

„Warum ist es nun so wenigen Künstlern vergönnt, sich ganz und voll auszuleben in ihrer Kunst, meinem armen Vater wurde der Flug gehemmt durch erbärmliche Alltagsorgen, sie verbüßerten auch meine Jugend, lähmten mir schon die Flügel im ersten Entfalten. Phantasie habe ich genug, auch wohl Talent, meine Lehrer sagten es wenigstens, gekostet habe ich aber noch nichts Ordentliches; vielleicht kommt doch einmal die Stunde, wo die Seele auch in der Kunst sich voll entfalten darf!“

In ihren Augen leuchtete es hoffnungsfreudig auf. „Jemandwo auf der weiten Welt so ein stiller Meister, Farben, Pinsel, Palette und Leinwand zu besitzen und der Kunst zu leben, ist mein Herzenswunsch.“ — Sie verstummte plötzlich, beinahe hätte sie verraten, daß es ihr früher immer am Besten gefiel, ihrer Kunst zu leben. Niemand ahnte hier, wie wenig Vermögen Emmy noch besaß. Es war ein bodenloser Leichtsin von ihr gewesen, mit dem Reste ihrer Vermögens in die weite Welt zu gehen, und in dieser letzten Zeit hatte sie sich um gar nichts gekümmert, kaum, daß sie einmal ihr Geld nachgezählt. War sie doch der Meinung gewesen, daß sie nicht mehr lange leben würde. Doch hinweg mit solchen Ge-

Worten der gemeinlichen Arbeit für die Flotte gedachte, huldreich angenommen wurden.

Die Adresse des Deutschen Flottenvereins bestand aus 48 Blättern, die in einer prächtigen Kassetten ruhten. Das erste der drei vom Präsidium gewidmeten und von Carl Sternh gefassten Blätter enthält die Jubiläumsgedächtnisrede des Vereins und stellt die fruchtbarste Tätigkeit des Kaisers auf dem Gebiete des Seewesens dar: Die Kriegs- und die Handelsflotte, die beiden Flottenstützpunkte Helgoland und Tlingtau, den Segelsport und die Nordlandfahrten sowie Hinweise auf die Flottengefechte und die Förderung der gesamten Technik. Das zweite Blatt gibt im Text die kurzgefasste Geschichte des Vereins, im Bild den Drang des deutschen Volkes vom Feld zum Meer. Auch des Schutzverhältnisses der deutschen Bundesfürsten zum Verein ist allegorisch gedacht. Das dritte Blatt schildert in Wort und Bild die vielseitige Tätigkeit des Vereins. Hieran schließen sich 45 Blätter der Landesverbände und Hauptauskünfte sowie einiger Auslandsgruppen, die in sinniger, oft künstlerisch wertvoller Darstellung charakteristische und schöne Ausschnitte aus dem ganzen deutschen Vaterlande bringen und über den Mitgliederbestand und historisch wichtige Momente der Geschichte der Einzelvereine berichten. Mit Freude wird der Kaiser daraus ersehen, daß dieser große Verein gegenwärtig sich aus 3786 Ortsgruppen und 332 000 Einzelmitgliedern zusammensetzt, denen sich andere Vereine mit rund 800 000 Mitgliedern körperlich angeschlossen haben.

Neben den ehrenden Worten, mit denen der Kaiser der Tätigkeit des Vereins für die Flotte gedachte, erkannte er aber auch dessen Wohlthätigkeitsbestrebungen in hoherfreudlicher Weise dadurch an, daß er die von den städtischen Kollegien der Haupt- und Residenzstadt Hannover als Jubiläumsgabe gestiftete Summe von 100 000 Mk. dem Verein für die Zwecke des von ihm geplanten Alters- und Invalidenheims zur Verfügung stellte. Diese Anstalt, die dem seit langen bestehenden Bedürfnis der Versorgung alter und invalider Seeleute der Kriegs- und Handelsmarine abhelfen soll, wird in Ederstraße errichtet und aus einem Hauptgebäude und zehn Pavillons bestehen, die in anmutiger Landschaft in einem Park, umgeben von Obst- und Gemüsegärten, Platz finden werden. Der erste Pavillon wird Kaiserpavillon heißen und sein Bau wie seine

Unterhaltung aus der Jubiläumsspende bestritten werden.

### Lokales und Allgemeines.

oc. Gestern war Johannistag (24. Juni). In die Zeit der Sonnenwende, mitten in die Tage der Rosen hinein, fällt das aus Urwälder Zeiten stammende Johannistfest. Eine eigenartige reizvolle Poesie umweht den Naturfreund, der die ganze berauschte Schönheit der Tage um Johani herum: voll und ganz genießt. Mit dem lauen Abendwind vermischt sich der schwermütige Duft der anmutigen Blumenkönigin Rose. In den Sträuchern tauchen — wie von unsichtbarer Hand entzündet — muntere Leuchtfläckerchen auf, während uns die Gärten mit ihrem üppigsten Blütenflor beglücken. Auf den Feldern wogen und wallen im Glanze der sommerlichen Sonne die Aehren, in denen nun bald die Sensen der Schnitter das Lied vom Werden und Vergehen singen. Ein Dichter preist den Johannistag in den treffenden Worten:

Leuchtrote Rosen blühen mit süßem Hauch,  
Weißdunstiger Flieder schimmert von der Hede,  
Ips schlägt die Nachtigall im Wäldchentrauch,  
Glühfäher leuchten goldgrün im Besiede.  
Ein traumhaft Leben regt sich tief im Hag:  
Das ist dein Joubert, St. Johannistag!

— Der Johannistag bringt in vielen Gegenden alte, der Vergessenheit entriessene Volksbräuche, die zumeist die Zeit unserer heidnischen Vorfahren entstammen, zu neuem Leben. Auf den Bergen senden vielerorts lodrende Johannistfeuer ihren Schein in die Dämmerung hinaus. Eine Wunderblume blüht auch in der Johannistnacht, und dem Glücklichen, der sie findet und schmeißt, eröffnet sie den Zugang zu unermesslichen Schätzen. Vielfach ist es auch jetzt noch üblich, sog. Johannistkränze auf die Dächer zu werfen, um dadurch Haus und Hof vor Blitzgefahr zu schützen. In vielen Orten wurden früher in der St. Johannistnacht bis Glocken geläutet, um dadurch den bösen Geistern und Deyen ihre Macht zu nehmen. — Die Freimaurer begehen an diesem Tage ihr Johannist- oder Rosenfest und die Jünger der schwarzen Kunst, die Buchdrucker, ehren das Andenken ihres Altmeisters Johann Gutenberg in frühlichen Festen.

Das Galtgarbenfest der Provinz Ostpreußen zur Erinnerung an die Freiheitskriege und an das 25jährige Regierungsjubiläum

unseres Kaisers, an dem sich auch hiesige Vereine und Schulen beteiligten, verlief in allen Teilen hervorragend. Wohl noch nie hat der Galtgarben, Sowlands sagenumwobener Berg, solche Völkerwanderung erlebt. Tausende und Abertausende hatten sich um den ganzen Berg geschart, um hier eine würdige Abschlußfeier des Jubeljahres 1913 zu begehen. Zahlreiche Ehrengäste aus der Provinz, Krieger- und Militärvereine, studentische Korporationen, die höheren Schulen, Lyceen, Turnvereine, Gesangsvereine, Wandervogel, Jungdeutschland, Sanitätskolonnen und viele andere Vereinigungen sah man dort am Bismarkturm und auf den Festwiesen versammelt. Am Fuße des Bismarkturmehs hielt nach vorausgegangenem Gesang der Königsberger Männergesangsvereine Herr Oberpräsident von Windheim eine auf den Zweck des Festes hindeutende Ansprache. Die Festrede hielt darauf Herr Professor Dr. Krauske. Darauf begab sich die Festversammlung zur Festwiese. Hier sprach der Direktor des Königl. Provinzialschulkollegiums, Herr Oberregierungsrat Dr. Wassner zu der selbst versammelten Jugend. In seiner Rede hielt er einen Rückblick auf die Zeit vor 100 Jahren und spornete die Jugend zu froher Macheiferung an, auf daß, wenn das Vaterland einmal Jungdeutschland braucht, es gewappnet sein möge, wie damals unsere Vorfahren. — Darauf wurde das Ergebnis des Bannerwettkampfes der höheren Schulen verlesen. Das Friedrichskollegium zu Königsberg, als letzter Zuhaber des Banners, ist nach hartem Kampfe wiederum siegreich hervorgegangen. — Nach diesen offiziellen Teilen des Festtages fanden allüberall Volksspiele und Belustigungen der Vereine statt. Auf einem auf der Wiese errichteten Tanzplatz huldigte die Jugend der Kunst Terpsichorens. Auch ein Jubiläumstelegramm wurde vom Galtgarben durch den Landrat Herrn Petersen im Namen des Festausschusses an den Kaiser abgefaßt. — So verlief das herrliche Fest zu einem noch nie dagewesenen, in glücklich harmonischer Weise.

Der letzte Sonntag brachte uns wiederum einen guten Fremdenverkehr. Die Witterung war den ganzen Tag über recht angenehm und so konnten die Ausflügler sich nach Herzenslust in Gottes freier Natur herumtummeln. Schützenhaus und Plantagenrestaurant waren sehr gut besucht, auch in den Lokalen der Stadt herrschte ein bewegteres Leben als sonst an anderen Tagen.

danken in dieser seltsamen Stunde. Wieder verlor sie sich gang in den Blick des Bildes, Malens Blick aber blieb auf ihrem gesenkten Haupt haften. Trauliche Bilder stiegen in ihm auf: die einsame Besingung, fernab von hier in der Mark, sein Eigentum, dort wollte er der Geliebten ein Atelier errichten, so schön, so herrlich, wie es die glücklichste Künstlerphantasie nur zu erfinden vermag, da sollte ihre Künstlernatur sich voll ausleben im sorglosen, glücklichen Schaffen. Sollte er diesem Gedanken Worte leihen, zu ihr reden von seiner Liebe? Doch Ort und Stunde waren zu wenig geeignet dazu, jeden Augenblick konnte jemand zu ihnen heraustraten. Irgendwo am See, am Wasserfall, in der großen, stillen Einsamkeit der Natur, da würde er eher die rechten Worte finden für seines Herzens heißes Fühlen. Niesen da nicht schon Stimmen unten vom Garten herauf? Das war Gertrud Hindens helle Stimme, die Emmy zu einem Spaziergang aufforderte.

„Komm nur erst einmal herauf,“ versetzte diese, „hier gibt es etwas Wunderschönes zu sehen.“

Wie ein Sturmwind flog Gertrud die Treppen hinauf, etwas langsamer folgte Berger dem Professorentöchterlein. Er trug seine Schreibmappe, mit der er sich in der Dichterlaube, wie Gertrud die Laube getauft,

hatte niederlassen wollen, in der Hand, hier oben galt es sicher Stoff zu sammeln. Die Herbstzeitlosen da auf der Waldwiese und die einsame traurige Frauengestalt, das war ja wie eine Illustration zu seinem Roman. Freilich, daß Antlitz der lebenden Heldin deselben blühte in diesem Augenblick durchaus nicht traurig, sondern glückselig in die Welt; der Konflikt, den er getrennt gewittert, schien sich in Harmonie aufgelöst zu haben, Liebende sind eben unberechenbar.

„Schön, aber traurig,“ meinte Gertrud, nachdem sie das Bild eine Weile betrachtet. „Die arme, blasse Dame sieht ja ganz vergrämt aus, sie freut sich nicht mehr an der Schönheit der Natur, wer das aber nicht mehr vermag, der ist sicher totunglücklich.“

Sie hat doch auch Gedanken, die Kleine, dachte Berger, ganz verliebt in das frische Gesichtchen schauend.

„Aber sieh' doch nur die Harmonie der Farben, diese köstlichen Uebergänge vom hellen Licht zum Schattigen, wie fein, wie künstlerisch ist das alles gemacht!“ verteidigte Emmy das Bild.

„Mein Gott, das verkehrt' ich eben nicht, es ist ja wunderschön, das Bild, aber traurig,“ entgegnete Gertrud.

„Jedenfalls würde Ihnen ein anderes Bild von demselben Künstler, „Tanzstunden-

freuden“ genannt, mehr zusagen,“ meinte Malen lächelnd.

„Tanzkünde, nun, über die Zeit ist man längst hinaus,“ versetzte die junge Dame schimpflich, „in meinen Jahren kennt man den Ernst des Lebens zur Genüge.“

„Ah, wirklich?“ rief Malen heiter.

„Ja gewiß, niederdrücken aber laß ich mich dadurch nie. Eine Natur wie die meine, die beugt kein Lebenssturm, die schnell immer empor, wenn das Schicksal sie unterdrücken will. Zu solcher trübseligen Gestalt, wie die Frau hier auf dem Bilde, würde ich nie als Vorwurf dienen können.“

„Nein, das glaube ich auch nicht!“ rief Berger, lachend in das lebenssprühende Antlitz schauend.

„Sie gehören zu den Zukunftsmenschen, die das nervöse Zeitalter glücklich überwunden haben und ihre Kräfte in allen möglichen Sports erproben und schäfen. Radeln Sie noch nicht, eine Natur wie die ihre gehört doch unbedingt aufs Rad!“

„O, rühren Sie bitte nicht an diese Wunde, die, wenn ich nicht eben eine fröhliche Natur wäre, mich ganz vernichten würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Die freiwillige Feuerwehr  
Billau 1 beging ihr Sommerfest am Sonntag  
im Billauer Restaurant. Zu festlich geschmücktem  
Garten fanden außer Preisstücken, Regeln  
u. Kinderbelustigungen aller Art statt. Lustig  
erlebten die Weisen der Kriegertafel und  
sich amüßte sich Jung und Alt an dem  
wunderbaren Tage. Abends schloß sich nach  
vorausgegangener Fackelpolonaße der Tanz im  
Saale an. Lange noch blieb man froh bei-  
sammen und mancher edle Tropfen wurde auf  
das Wohl der Wehr gegossen.

Dem Fischerverein, der am verfloßenen  
Sonntag im Schützenhause sein Sommer-  
fest feierte, war Petrus hold gewesen. Der  
Zufpruch der Gäste war darum auch ein sehr  
reges und die mannigfachen Veranstaltungen zur  
Unterhaltung der Festteilnehmer erfreuten sich  
großer Beteiligung. Den Abschluß des Festes  
bildete wie immer der Tanz und wurde dieser  
von den holden Schönen und Jünglingen in  
ergiebiger Weise ausgenutzt.

Einem schönen Ausflug unter-  
nahm am Sonntag der hiesige Militär-Ge-  
sangsverein U/43 mit seinen eingeladenen Gästen  
nach Palmnicka. Die Bahn brachte die Fest-  
teilnehmer bis Sorgenau und von hier aus  
unternahm Männelein und Weiblein einen  
stürmischen Kriegsmarsch nach Palmnicka, der außer  
belle verließ und sein Endziel im Schloßhotel  
vor sich hatte. Der schöne Tag wurde durch  
absehbare Zeitvertreib ausgefüllt und endete  
ebenfalls schön wie der Anfang desselben. Mit  
dem Nachtzug rückten die Ausflügler an  
Leib und Seele erquickt in das alte und doch  
so schöne Heimatnestchen Billau ein und freuten  
sich des Lebens wohlbehalten wieder da zu sein.

Die Sareslawna, welche am ver-  
gangenen Sonntag ihre regelmäßigen Touren  
von Abg. nach Billau, Danzig u. Zoppot aufnahm  
erläßt im Frischen Haff Haverie. Der Dampfer  
kam auf den sogenannten Lausangel fest und  
konnte erst nach längerer Zeit mit Hilfe von  
Schleppdampfern freikommen. Durch diesen  
leidigen Zwischenfall erlitt die Fahrt eine un-  
liebsame und von den Passagieren gerade nicht  
erfreulich aufgenommene Verzögerung. Jedoch  
— mit des Geschickes Mächten usw. . . .

Die reformierte Preßsynode  
tagte unter dem Vorsitz des Superintendenten  
Kahn am Dienstag vormittags in der reformir-  
ten Kirche in Billau. Es waren dazu 29  
Synodalen, Vertreter der reformierten Gemeinde  
Ost- und Westpreußens erschienen. Schon am  
Nachmittag vorher waren die Synodalen einer  
Einladung der hiesigen reformierten Gemeinde  
zu einer Dampferfahrt nach See gefolgt, an  
der sich eine Versammlung im British Hotel  
anschloß, auf der Prediger Tomasohki einen  
Vortrag hielt über „den praktischen pädagogischen  
Wert des Heibelberger Katechismus gegenüber  
dem Lutherischen.“ Auf der Synode selbst  
berichtete Superintendent Kuhn über die  
kirchlichen und städtischen Zustände in der reformir-  
ten Gemeinde. Darauf folgte ein Vortrag  
des Pfarrers Pritzel über die vom königlichen  
Konfessionsrat gestellte Vorlage: Was kann  
seitens der Gemeindeglieder und besonders  
seitens der Geistlichen geschehen, um in unserer  
Provinz die Pressefreiheit im kirchlichen Inter-  
esse zu fördern? — Als Ort für die Tagung  
der nächsten Synode wurde Königsberg ge-  
wählt. Im Anschluß an die Synode fand ein  
gemeinsames Essen im British Hotel statt.

Ein Mittwochskonzert veranstaltet  
heute Mittwoch von 6 Uhr abends an Herr  
Hotelbesitzer Fischer in seinen Räumlichkeiten.  
Die Musik stellt das Grenadier-Regiment Nr. 3,  
Direktion Obermusikmeister Paul Jwan. Der  
Eintritt zu diesem Konzert ist frei. Wir er-  
lauben uns, auf diesen Konzertabend besonders  
hinzuweisen.

Der Kintopp gibt nach längerer Ein-  
stellung seiner Vorstellungen am kommenden  
Sonnabend und Sonntag wieder einmal eine  
äußerst zugräftige Vorstellung mit großem

neuen Pathé-Programmin. Wir verweisen diefer-  
halb auf den Inseratenteil unseres Blattes  
und empfehlen den Besuch bestens.

— Ost- und Westpreußen. Der Ver-  
kehrsverein für Ostpreußen gibt soeben das  
zweite Heft des laufenden Jahrgangs seiner  
Zeitschrift „Ost- und Westpreußen“ heraus.  
Eine hübsche Heidewanderung von Paul Behrend  
berührt uns darüber, wie reizvolle Partien die  
verrußene Tucheler Heide birgt. Zwei Artikel  
über Nimmerfart und Polangen von Ewald  
Swars und über das Ostseebad Zoppot führen  
uns an den schönen ost- und westpreußischen  
Seestrand. Hiermit beschäftigt sich auch eine  
aus alten Papieren von Prof. Voentig - Königs-  
berg mitgeteilte originelle Strandflözze, die  
uns mit den eigentümlichen Strandflößen aus  
der „alten guten Zeit“ (Verbot des Spazieren-  
gehens und Bernsteinsammelns am Strande)  
bekanntmacht. Dr. Ludwig Goldstein erzählt  
uns in reizvoller Blauderei von dem neben  
dem Königsberger Tiergarten in aller Stille  
entstandenen „Ostpreußischen Heimatmuseum“,  
während ein längerer Artikel sich auch eine  
des Redakteurs, Dr. Wilhelm Seydt, in Hin-  
blick auf die bevorstehenden Sommerferien zu  
„Bühnenden Wanderungen in der weiteren  
Umgebung Königsbergs“ anregt. Ein Gedicht  
„Gruß an Ostpreußen“ von V. Baaf, zwei  
originelle plattdeutsche Kinderreime aus dem  
Landkreise Königsberg, Strand- und Bäder-  
nachrichten, sowie Mitteilungen des Verkehrs-  
und Geschichtsvereins und Bücherbesprechungen  
vervollständigen das überaus reichhaltige und  
trefflich illustrierte Heft.

— Sonderfahrt zur Kieler Woche.  
Der Haupt-Ausflug veranstaltet in der Zeit  
vom 26. Juni bis 28. Juni eine volkstümliche  
Sonderfahrt zur Kieler Woche. Die Teilnehmer  
haben Gelegenheit, die aus Anlaß des Re-  
gierungsjubiläums des Kaisers im Kieler  
Hafen versammelte Deutsche Kriegsflotte zu  
sehen und die Wettfahrten der großen Yachten  
des kaiserlichen Yachtclubs zu begleiten.  
Außerdem findet eine Besichtigung der neuesten  
Kriegsschiffe, der kaiserlichen Werft, des  
Kaiser - Wilhelm - Kanals statt. Der Preis  
beträgt 50 Mark einschließlich Eisenbahn  
2. Klasse Berlin-Kiel, Unterkunft und Ver-  
pfllegung in den Hotels. Die Teilnehmer  
können unter Führung des Flotten - Vereins  
die Reise nach Kopenhagen-Malmö-Trelleborg-  
Saknis fortsetzen. Programme sind kostenlos  
im Geschäftszimmer des Haupt - Ausschusses,  
Berlin W 35, Schöneberger Ufer 30 I. zu be-  
ziehen. Anmeldungen unter Einsendung des  
Betrages sind schleunigst erbeten.

— Lehr- und Versuchsanstalt für  
Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck  
und Gravüre zu München. Diese Anstalt tritt  
am 1. September d. J. in ihr neues (14.)  
Unterrichtsjahr ein; sie bildet in einem zwei-  
jährigen Lehrgang zum künstlerisch geschulten  
Photographen, zum Lichtdrucker u. Hellogravüre-  
techniker aus; seit 1906 werden auch Damen  
zugelassen. Es eignen sich vornehmlich junge  
Leute mit zeichnerischer und künstlerischer  
Befähigung; der Anstalt wurde neuerdings  
auch eine Abteilung für Kupfer - Tiefdruck mit  
Schnellpressenbetrieb angegliedert. Die Zahl  
der Aufzunehmenden ist eine beschränkte. In-  
teressenten erhalten kostenlos das Anstaltsstatut,  
das über alles Wissenswerte unterrichtet von  
der Kanzlei der Anstalt, München XXIII,  
Clemensstr. 33.

oc. Siebenschläfer. Der 27. Juni  
ist als „Siebenschläfer“ ein gefährlicher kritischer  
Tag für die Landwirte und Gärtner. Die  
Mär, daß von seinem Wetter das Wetter der  
nächsten 7 Wochen abhängt, ist zwar schon oft  
genug als unzutreffend gekennzeichnet worden,  
trotzdem wurzelt dieser Aberglaube jedoch so  
tief in unserer ländlichen Bevölkerung, daß  
auch aufgeklärte Naturen an diesem Tage ängst-  
lich zum Himmel emporblicken. Wie wenig es  
mit der Bedeutung des Siebenschläfers in

Wirklichkeit auf sich hat, beweist eine Statistik,  
die von einer norddeutschen Provinzzeitung  
einmal für fünf aufeinanderfolgende Jahre  
aufgestellt ist. Diese lautet: Im Jahre 1890  
hat es am 27. Juni nicht geregnet, in den  
folgenden 7 Wochen gab es 25 Regentage, 24  
Nichtregentage; 1891 regnete es am 27. Juni,  
es folgten 24 Regentage, 25 Nichtregentage;  
1892 regnete es am 27. Juni, es folgten 21  
Regentage, 28 Nichtregentage; 1893 regnete  
es am 27. Juni, es folgten 25 Regentage, 24  
Nichtregentage; 1894 regnete es am 27.  
Juni, es folgten 31 Regentage, 18 Nichtregen-  
tage. Würde man sich die Mühe machen, Jahr  
für Jahr entsprechende Aufzeichnungen zurück-  
zubehalten, so würde nach einiger Zeit wohl ein  
reichliches Material zur Bekämpfung des törichtesten  
Aberglaubens vom Siebenschläfer vorliegen.  
Bis dahin tragen wir allerdings geru der laub-  
läufigen Mode Rechnung und wünschen des-  
halb allen unsern ländlichen Lesern einen recht  
klaren, schönen Siebenschläfertag.

— Nervosität bei Schulkindern  
ist, wenigstens bei den Stadtkindern, ver-  
hältnismäßig sehr reichlich vertreten. Schon bei  
den Aufnahme-Untersuchungen ist man erkannt  
über die Fülle von nervösen Symptomen, die  
sich bei den geistig noch ganz vor Zwang und  
Anstrengung bewahren Kindern finden. Als  
Ursache kommen in vielen Fällen ungenügende  
Ernährungsverhältnisse in Frage. Eltern  
sollten daher, auch wenn ihnen nur geringe  
Mittel zu Gebote stehen, ihr Hauptaugenmerk  
darauf richten, ihren Kindern reich gesunde,  
reizlose Kost zu geben. Ein hierfür sehr ge-  
eignetes, äußerst billiges, dabei wohlschmecken-  
des Getränk ist Kathreiners Malzaffee. Für  
Schulkinder gibt es wohl kaum einen gesünderen  
Frühstücksstrunk als Kathreiners Malz-  
caffee in Milch gekocht. Gerade diese Ver-  
bindung bietet den Kindern ein nahrhaftes,  
aber doch nicht weichliches Getränk; denn trotz-  
dem Kathreiners Malzcaffee durch seinen reinen  
kräftigen Geschmack anregt, wirkt er nicht  
schädlich, da er keinerlei Nitzstoffe enthält.

oc. Kirschen. Aus den Obstkammern  
des deutschen Reiches, so insbesondere aus  
Werder und der Gegend um Göttingen,  
kommen jetzt die ersten diesjährigen Kirschen  
auf dem Markt und lösen das geschmacklose  
italienische Zeug ab, mit dem wir uns bis  
jetzt begnügen mußten. Der Preis ist leider  
noch ein ziemlich hoher und dürfte in diesem  
Jahre überhaupt nicht weit heruntergehen, da  
der s. Zt. eingetretene Witterungsumschlag  
einen großen Teil der Kirschblüte vernichtet  
hat. Für den, der sich die erfreuliche Frucht  
leisten kann, sei auf ihren hohen Wert für die  
Gesundheit hingewiesen. Ein Butterbrot nebst  
einer Handvoll Kirschen ist ein erfrischendes  
und zugleich ausreichendes Frühstück, bekommt  
auch jetzt, während der heißen Tage, besser  
als ein Stück Wurst, die im Sommer eine  
vorsichtige Behandlung verlangt, um nicht an  
Frische und Appetitlichkeit zu verlieren. Besonders  
Kindern sollte man Kirschen geben, gleichzeitig  
sie aber veranlassen, die Steine nicht auf den  
Berg zu werfen, da hierdurch nicht selten erste  
Stürze erwachsener Personen verursacht werden.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-  
frisches Aussehen und blendend schönen  
Teint, der gebrauche

### Steckenpferd-Feife

(die beste Vitenmilch-Gelbe)

St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht  
Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammet-  
weich macht. Tube 50 Pf. in der  
Abler-Apothek und Walter Boohnke.

**Familien-Nachrichten.**  
Standesamt Pillau I.

Gestorben:  
Amalie Faust, geb. Draß, 95 Jahre.  
Aufgebort:

Bezirks-Schornsteinfegermeister Julius Otto Steinau mit geschiedener Restaurateursfrau Berta Heuchler geb. Milverstaedt, beide Pillau. — Fleischergehilfe Gustav Max Wauschuhn mit Stütze Elisabeth Martha Redibtr, beide Ragnit.

**Standesamt Pillau II.**

Geschlektung:  
Schlosser Johann Heinrich Caspar Schröter mit Martha Auguste Gertrud Krembring, beide Pillau 2.

**Bekanntmachung.**

Die Besitzer von Schweinen werden hiermit darauf hingewiesen, daß jeder Fall von Schweinepest und Schweinepocken ungefäumt hier anzugeben ist. Uebertretungen dieser Anordnung werden streng bestraft.  
Pillau, den 22. Juni 1913.

**Die Polizeiverwaltung.**

Um das über mich umlaufende Gerede, daß ich von hier fortziehe, zu entkräften, erkläre ich hiermit, daß der betreffende Herr solches direkt erfunden hat, um mein Geschäft zu schädigen. Ich bleibe weiter in Pillau und habe auch nicht die Absicht das Geschäft aufzugeben.

Hochachtungsvoll

**Hugo Locklair, Bäckermeister.**

**Krieger-Kreuz-Verein.**

**Fahnenweihe**

Zu der Fahnenweihe fährt Dampfer „Bravo“ Sonntag, den 29. d. Mts. von Pillau 2: 11 1/2 Uhr, von Pillau 1: 12 Uhr ab. Fahrpreis pro Person 70 Pf., Kinder 20 Pf., zu haben bei den Kameraden Spruch u. Dilba. Der Verein nimmt Musik mit.  
Der Vorstand.



**Bürger-Verein Pillau II.**

Sonntag, den 29. Juni  
Dampferfahrt nach Brandenburg.

Abfahrt: Pillau II: 12 Uhr mittags.  
Pillau I: 12 1/4 Uhr.  
Nichtmitglieder pro Person 1 Mk., Familien 3 Personen 2 Mk.

**Sonabend, d. 28. u. Sonntag, d. 29. Juni**

**Lichtspiel-Theater**

mit großem neuen Pathe-Programm:  
Vater und Mutter sollst du ehren!  
Drama.

Die Nichte aus Amerika, Drama.  
Herr und Frau Morix lieben den Flirt, Humor.

Mulisches Fesseln, Humor.  
Geschichte vom Pufeisen, Humor.  
Die Vielbegehrte, Komödie  
und vieles andere mehr.

**Fr. Fischer.**

**Melodia**

Heute Mittwoch Übung.

**Wer keine Badereise unternehmen kann,**

bade zu Hause mit dem eisenhaltigen

**Mutterlaugebadefalz Neurogen**

das seit neuester Zeit mit Fichten-Maitrieb-Essenz hergestellt wird. Dadurch wird die Annehmlichkeit der Fichtennadelbäder mit der Heilwirkung der Solbäder verbunden. Diese nervenstärkenden Neurogen-Solbäder lassen sich schnell, sicher und bequem in jeder Badewanne, ja in jeder größeren Waschwanne herstellen und sind höchst wirksam gegen Gicht und Rheumatismus, Bleichsucht und Blutarmut, Schwächezustände, Schlaflosigkeit, Nerven-, Herz-, Nieren-, Frauen- und Kinderkrankheiten, wie Strophulose und englische Krankheit. 100 kg kosten ab Bahnhof Leipzig nur Mk. 6,30, 50 kg Mk. 4,25, 25 kg Mk. 2,70. Probefläschen à 5 kg franco jeder deutschen Poststation Plm. 1,75.

„Neurogen“ ist in fast allen Apotheken und Drogenhandlungen in plombierten Originalfläschchen erhältlich oder direkt zu beziehen vom Hersteller **Dr. med. Alwin Müller, Leipzig 45.** Prospekte gratis.

Wochenblatt  
Wöchentlich  
Zweimal wöchentlich  
Mittwoch, Samstag, Sonntag  
Kauf und Angebot  
Tiere aller Art  
einmal  
genauverlässliche  
alle Zweige des Tierports  
Lebensweise, Züchtung  
u. Pflege des Geflügels,  
Sing-, Zier-, Jagd- u. Kanarienvogel,  
Brieftauberei,  
Handel- und Jagdport.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mk.  
Einmalige Postanstellung  
und Brochierungen nebeneinander  
Bestellungen an:  
Inseratpreis:  
4 Pfennig Zeile oder 20 Pf.  
Probenummern gratis u. franco.  
Expedition der Geflügel-Börse (A. Freese), Leipzig.

**Frucht-Konserven 1912er**  
aus bestrenommierten  
Konserven-Fabriken.

Ananas	1/4 kg	1/2 kg
Erdbeeren, Ananas	2,00	1,20
Pflirsche, ganze Frucht	1,60	1,00
Pflirsche, halbe Frucht	1,60	1,10
Quitten	1,80	
Aprikosen	1,40	
Reineklauden	1,60	0,90
Mirabellen	1,30	0,80
Birnen, weiß	1,00	0,60
Birnen, rot	1,00	0,60
Balsniffe	1,50	
Kirschen mit Stein, süß	1,00	0,60
Kirschen mit Stein, sauer	1,00	0,60
Kirschen ohne Stein, süß	1,20	0,70
Kirschen ohne Stein, sauer	1,20	0,70
Pflaumen, süß	0,70	0,40
Pflaumen, süß-sauer	0,70	0,40
Pflaumen ohne Stein	1,00	0,60
Pflaumen, geschält	1,20	0,70
Stachelbeeren	0,90	0,60
Stachelbeeren in Wasser	0,80	0,50
Heidelbeeren	0,80	0,50
Breißelbeeren, Bromsbeeren	1,00	0,60
Melangefrüchte I a	1,50	0,80
Apfelsmus 1/4 kg 3,50,	0,80	0,50
1/4 kg 1,50 Mk.		

Bei größeren Aufträgen Preisermäßigung.  
**G. Ramonat, Breitestraße 25.**

**Mein Büro**  
befindet sich Gaffstraße 104  
vis-a-vis der Buchhandlung Trooge.  
**E. Albrecht, Prozeßagent.**

**Umzugshalber**

verkaufe ich verschiedene Haus- und Küchengeräte. **Jahnke, Badhof 100.**

Pillauer Spar- u. Darlehnskassenverein (Raiffeisen) verzinst **Sparenlagen** bei täglicher Kündigung mit 4%  
„ einmonatlicher „ „ 4 1/2%  
„ dreimonatlicher „ „ 4 3/4%  
**Ernst Panzenhagen, Königsbergerstr. 50.**

**Altes Gold u. Silber**

kauft zu den höchsten Tagespreisen  
**O. Strahlendorf, Uhrmacher.**

**Zwei möbl. Zimmer**

auch einzeln mit u. ohne Pension v. sof. zu verm.  
**G. Ramonat, Breitestraße 25.**

**„Ostsee-Hotel“ Pillau.**

Restaurant: Cafe.  
Mittwoch, den 25. d. Mts.  
von 6 Uhr abends ab:

**Militär-Konzert**

ausgeführt von Mitgliedern des Grenad.-Regts. Nr. 3 (Direktion Obermusikmstr. Paul Jwan).

**Eintritt frei!**

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.  
Fruchtuchen mit Schlagfahne  
und verschiedene Sorten.  
Gut gepflegte Biere.  
Sämtliche Räume werden durch eigenes elektrisches Licht aufs Beste erleuchtet.